

# Zur Jahrhundertfeier Kanadas

Hans Bernhard

Im Jahre 1867 entstand durch die Vereinigung der beiden großen Provinzen Quebec und Ontario mit Neuschottland und Neubraunschweig ein neues politisches Gebilde, das den Namen Kanada erhielt und in der Folgezeit zum zweitgrößten Land der Welt anwachsen sollte.

Nur 370 Jahre früher begann, wenn man von der unbedeutenden wikingischen Besiedlung absieht, mit der Landung John Cabots der europäische Kontakt mit diesem Kontinent und damit eine bewegte Zeit im Kampf mit den Unbilden des Klimas, der einheimischen Bevölkerung und in der Auseinandersetzung zwischen der rivalisierenden britischen und französischen Kolonialmacht.

So ist denn Kanada ein junges Pionierland, ohne große Tradition. Weder alte Kathedralen noch mittelalterliche Straßen zieren seine Städte. Überall zeigt sich der rasche Gang der Entwicklung, überstürzt, beinahe etwas unüberlegt. Wie könnte es auch anders sein! Noch auf einer Landkarte von 1821 sind dreiviertel des heutigen Kanada weiß belassen, teils als unbesiedeltes Land, teils als Wohngebiet der Indianer, und nur an Flüssen sind vereinzelte Stützpunkte englischer und französischer Handelsgesellschaften eingezeichnet. Erst um die vorletzte Jahrhundertwende drangen Mackenzie und Fraser auf getrennten Routen über die Rockies und das westliche Gebirgsland bis an den Pazifik vor, und schließlich erhielt der Staat erst im Jahre 1949 durch den Beitritt von Neufundland mit der Labradorküste seine heutige Größe von beinahe zehn Millionen Quadratkilometern.

Auch die Bevölkerung ist sehr rasch angewachsen. 98 Prozent stammen aus Europa, vor allem aus dem Gebiet der Britischen Inseln und aus Frankreich, aber auch aus Süd- und Südosteuropa und dem westlichen Rußland. Diese große Zahl von Volksgruppen verschiedener Nationalität zeigt sich schon

in den vielsprachigen Zeitungen und in der Aufgliederung in viele kleine kirchliche Gemeinschaften, vor allem aber im kanadischen Alltag.

Gegenwärtig mag Kanada die Zwanzigmillionengrenze überschritten haben. Aber was bedeutet das schon. Das ergibt eine mittlere Volksdichte von zwei Einwohnern pro Quadratkilometer. Dazu ist die Bevölkerung recht ungleich über das Land verteilt. Der Großteil lebt im Süden des Landes, wo sich auch vierzehn der fünfzehn Großstädte befinden, vor allem im Südosten im Tal des Sankt Lorenzstromes und auf der Halbinsel zwischen den drei östlichen Seen. — Nördlich des sechzigsten Breitengrades ist die Besiedlung so gering, daß das ganze Gebiet, ohne eigenstaatliche Verwaltung, von der Zentralregierung in Ottawa betreut wird. Hier liegen die Vorposten des Bergbaues, die unermeßlichen Wälder mit ihrem Jagdreichtum und die letzten rohstoffverarbeitenden Industrien. Aber wenn auch der Vormarsch Kanadas zum dritten Meer, dem Nördlichen Eismeer, gewaltige Fortschritte gemacht hat, täuscht das doch nicht über die Tatsache hinweg, daß auch die zukünftige Entwicklung diesen abgelegenen und vor allem klimatisch unnahbaren Raum nur sehr weitmaschig zu erschließen vermag.

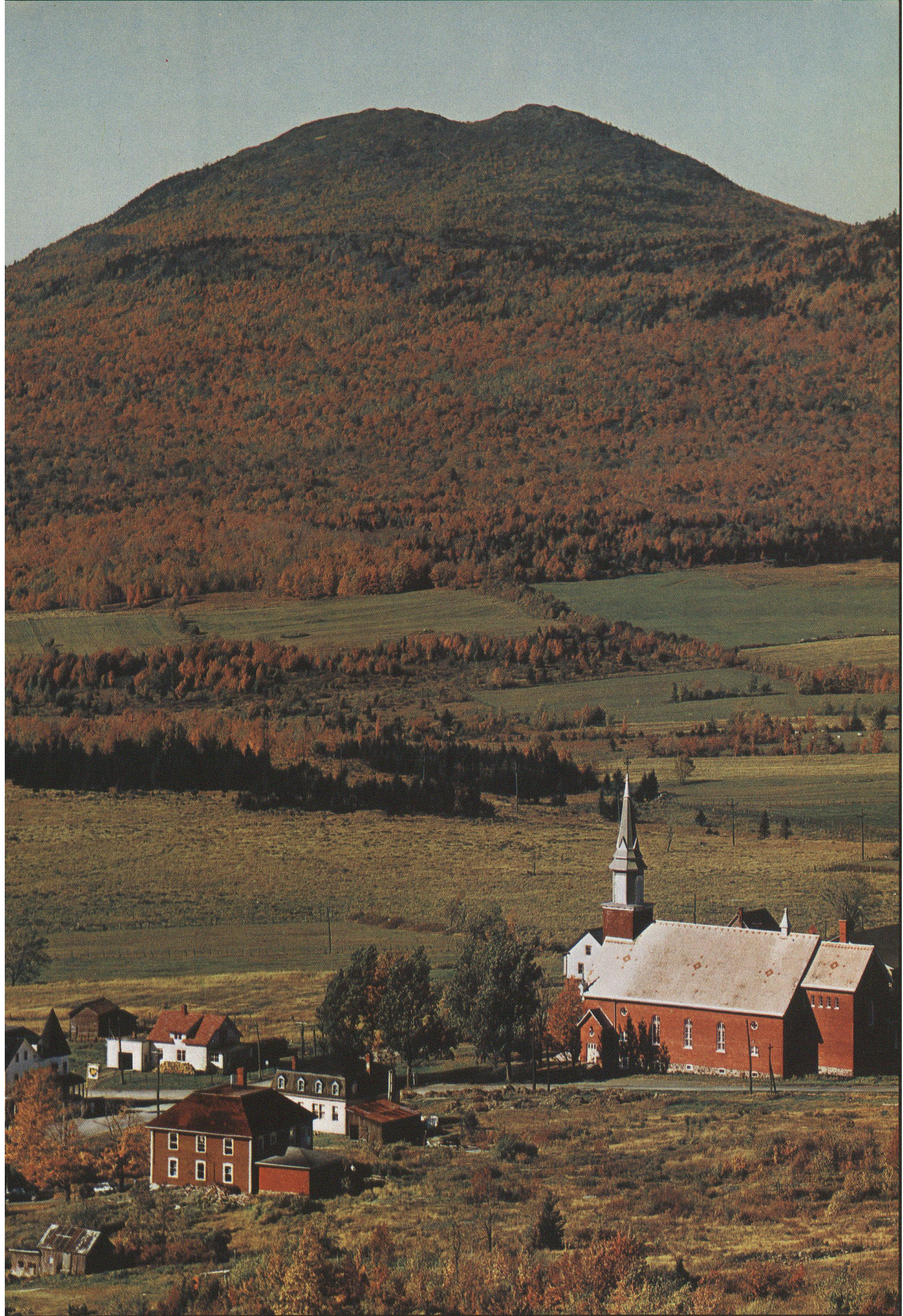
Man bezeichnet Kanada oft als Raum ohne Volk. Es hätte auch Lebensraum für ein Mehrfaches seiner heutigen Bevölkerung und ist bestrebt, die Einwanderung, je nach der politischen und wirtschaftlichen Situation, nach Möglichkeit zu fördern. Die jährliche Zuwanderung, die zwischen 8000 und 400 000 Personen schwankt, beträgt gegenwärtig rund 100 000. Dabei ist allerdings nicht zu vergessen, daß ein großer Teil der Einwanderer Kanada nur als Durchgangsetappe nach den USA benützt. Trotz der geringen Volkszahl ist man immer wieder überrascht, was die Einwanderer in so kurzer Zeit aus ihrer neuen Heimat gemacht haben, betrug doch die Bevölkerung zu Beginn dieses Jahrhunderts erst

---

Legende zum Farbbild:

Ländliche Siedlung Ham Sud, in der Provinz Quebec, mit gleichnamigem Berg im Hintergrund.

Originalbild aus dem Werk *Kanada*, erschienen im Geographischen Verlag Kümmerly & Frey, Bern.



5,4 und im Jahre 1931 10,4 Millionen. Aber zu den wirtschaftlich zum Teil recht hochstehenden Einwanderern gesellten sich verschiedene natürliche Voraussetzungen: die offene und weite Ebene des Raumes mit ausgedehnten Nadelwäldern und ihrer Eignung zum landwirtschaftlichen Betrieb, vor allem zum Anbau von Sommergetreide, reiche und mannigfaltige Bodenschätze, günstige Bedingungen für den Land- und Wasserverkehr, immer aber eingengt durch die langen und strengen Winter, die sogar zu temporärer Arbeitslosigkeit führen.

Aus der Vielzahl der maßgebenden Ereignisse, die die wirtschaftliche Entwicklung stark vorangetrieben haben, seien nur einige herausgegriffen:

1869 verkaufte die Hudsonbai Company ihre Hoheitsrechte nach zweihundertjähriger, fruchtbarer Tätigkeit der britischen Regierung. Damit war ein Gebiet, das fast ganz West- und Nordkanada umfaßte, zur Eingliederung bereit.

1885 wurde die Bahn nach Vancouver fertiggestellt und damit der Zusammenschluß bis zur pazifischen Küste ermöglicht.

1898 lockten reiche Goldfunde im Klondikgebiet viele Einwanderer in den noch kaum erschlossenen Nordwesten.

1914 erfolgten die ersten Oelfunde in Alberta, die eine neue Wirtschaftsepoche der Prärieprovinzen und Kanadas einleiteten.

1932 fuhr das erste Schiff durch den Wellandkanal, einer Verbindung von den vier oberen Seen nach dem Sankt Lorenzstrom und dem Atlantik.

1959 wurde der neue Sankt-Lorenz-Seeweg eröffnet, dessen wirtschaftliche Bedeutung noch gar nicht abzusehen ist.

Natürlich fehlte es auch nicht an Rückschlägen aller Art. Dürreperioden mit großen Ernteausfällen oder Krisenzeiten mit Absatzschwierigkeiten unterbrachen Epochen der Konjunktur und des Aufstiegs. Vielversprechende Bergbaugruben mußten wegen abnehmender Ausbeute oder ausländischer Konkurrenz aufgegeben werden. Die einst so erträgliche Pelztierjagd ging zugunsten der Pelztierzucht fast vollständig ein. — Aber abgesehen von solchen Rückschlägen verlief die wirtschaftliche Entwicklung doch steil aufwärts. Aus dem bescheidenen Handelspartner ist ein weltwirtschaftlich wichtiger Exponent geworden. Kanadas Weizen rinnt um die halbe Welt, und versorgt in Krieg und Frieden Millionen überseeischer Konsumenten. Das Holz seiner Wälder ermöglicht den Druck der amerikanischen Tageszeitungen. Salm (Lachs)-Konserven werden in alle Länder versandt. Kanadas Nickelgruben liefern 70%, der Asbest von Quebec 40% der Weltproduktion. Aber auch andere Boden-

schätze wie Kupfer, Zink oder Gold, vor allem die noch junge Eisenerzausbeute in Labrador sowie die auf viele Millionen Tonnen geschätzten Erdölvorräte im westlichen Prärieland sind von nationaler und übernationaler Bedeutung. — Immer mehr hat Kanada versucht, seine Bodenschätze im eigenen Land zu verarbeiten, begünstigt durch verschiedene Einwanderungswellen sowie die beiden Weltkriege. So stieg der Produktionswert der kanadischen Industrie allein zwischen 1939 und 1960 von drei auf vierundzwanzig Milliarden Dollar. Die Landwirtschaft, immer noch ein Eckpfeiler der kanadischen Wirtschaft, ist von der Industrie weit überholt worden. — An Stelle der nicht realisierbaren Nordwestpassage (Durchfahrt durch das nordkanadische Inselgebiet) sind der neue Sankt-Lorenz-Wasserweg, die Transkontinentalbahnen und der Transkanadahighway getreten.

Auf politischer Ebene hat Kanada im Jahre 1926 auf der britischen Reichskonferenz in London seine Autonomie erlangt und seither trotz seiner Zugehörigkeit zum Commonwealth eine durchaus unabhängige Außenpolitik verfolgt. — Parallel zu seiner politischen Lockerung vom Mutterland zeigt sich aber eine immer stärkere wirtschaftliche Abhängigkeit zu den USA, seinem südlichen Nachbarn. 70% der Auslandsinvestitionen stammen aus diesem Land, auf das auch 53% der kanadischen Exporte und 69% aller kanadischen Importe fallen. Der Eintritt Englands in die EWG und damit der Wegfall verschiedener Vorzugszölle könnte vielleicht sogar den Weg zu einer amerikanischen Freihandelszone öffnen, die bereits von seriösen Wirtschaftsexponenten und namhaften Geschäftsleuten Kanadas ernsthaft in Erwägung gezogen wird. — Aber noch von anderer Seite droht der britisch-kanadischen Gemeinschaft Gefahr. Es ist der alte Gegensatz, der auf die britisch-französische Kolonisation zurückgeht. Die 60 000 Siedler, vorwiegend aus der Bretagne und der Normandie, sind inzwischen auf sechs Millionen Seelen angewachsen, die vor allem in den Provinzen Quebec und Ontario leben. Seit der Gründung des Staates ist es immer wieder zu kleineren und größeren Konflikten zwischen Ottawa und Quebec gekommen. In der letzten Zeit hat sich die Spannung bis zum bedrohlichen Bruch gesteigert. Die Frankokanadier wehren sich erbittert gegen die wirtschaftlich- und finanziell übermächtige Zentralgewalt und verlangen zum Teil mit Recht stärkere Berücksichtigung ihrer Volksgruppen in verschiedenen Belangen. — Ein weiteres Element, die Indianer, haben noch nicht den Platz eingenommen, der ihnen von rechts wegen zusteht. Sie, die von den weißen Eindringlingen ihrer weiten Jagdgründe beraubt und in unwirtliche Gebiete abgedrängt wurden, leben heute zu 75% in Reservaten ein Einzelleben in Armut und Lethargie. Trotz verzweifelter Anstren-

gung der kanadischen Regierung, die ein besonderes Amt für die Besserstellung und Eingliederung der Rothäute ins Wirtschaftsleben geschaffen hat, ziehen viele immer noch das freie Leben einem gesicherten Dasein vor.

Am 28. April dieses Jahres hat Kanada in Montreal, an den Ufern des Sankt Lorenzstromes, die Weltausstellung 1967, die größte Schau dieser Art, eröffnet. Sie verkörpert zugleich die Feier seines hundertjährigen Bestehens. Der nach vielen Wirren gegründete Kanadische Bund ist in dieser Zeit ein politisches Gebilde und eine Wirtschaftsmacht von Welt-rang geworden. — Möge das zweite Jahrhundert dem Lande seine innere Geschlossenheit bringen, sein Staats- und Volksbewußtsein festigen und seine nationale Einheit verwirklichen!

### Summary

A hundred years ago, the Canadian Confederation was founded. Since then, this political entity has grown to be the second largest state in the world. However the country, which has slightly more than twenty million inhabitants, is thinly and irregularly populated.

The economic development of this country has been exceptional in the short time. It supplies a large part of the america continent and overseas with food, rawmaterials and increasingly manufactured goods. May the second century bring an internal cooperation equal to the economic development.

## Das erste Meisterwerk der Schweizer Kartographie erneuert

*Vor 300 Jahren entstand die Zürcher Karte von Hans Conrad Gyger*

Erich Schwabe

Ein Jubiläum besonderer Art konnte dieses Jahr die schweizerische Kartenkunst begehen: 1667, vor 300 Jahren also, wurde *Hans Conrad Gygers Karte des Kantons Zürich* erstmals herausgegeben und mit ihr die erste auf exakter Vermessung beruhende und den Grundriß zur Geltung bringende Darstellung eines größeren Stückes Erdoberfläche überhaupt. Es handelt sich, so darf man füglich feststellen, um das schönste, bedeutendste und vor allem genaueste Erzeugnis nicht nur der ältern schweizerischen, sondern der Landkartenkunst der ganzen Welt. Zum ersten Mal erschienen in ihr die Geländeformen, die Berge und Hügelzüge nicht mehr in der bis da-

hin — und auch nachher noch — üblichen Seitenansicht, sondern senkrecht von oben anvisiert, im Grundriß. Die Gygersche Arbeit überrascht durch ihre *hervorragende technische Präzision* — die Darstellung des Geländes ist gegenüber jener auf einer modernen Karte relativ nur wenig verzerrt — wie durch ihre künstlerische Prägung. Überdies findet sie natürlich ungemein großes Interesse durch die Aufzeichnung der damaligen zürcherischen Kulturlandschaft, die u. a. den Endzustand der Rodungstätigkeit repräsentierte — die Wälder nahmen kaum mehr Raum ein als heute —, die andererseits noch durch verbreitete Sümpfe charakterisiert war und